

Hugenotten finden eine neue Heimat im Marburger Land

Französische Flüchtlinge bewirtschafteten karge Böden

von Manfred Hitzeroth

Anhand der in Flüchtlingslisten aufgeführten Namen von ausgewanderten Hugenotten lässt sich relativ gut nachvollziehen, wieviele von ihnen wo Aufnahme fanden. So kamen in das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“, wie Deutschland damals hieß, zwischen 38 000 und 40 000 der insgesamt rund 200 000 Auswanderer. Allein in der Landgrafschaft Hessen-Kassel wurden rund 4 000 hugenottische Flüchtlinge aufgenommen, erläutert der Marburger Historiker Dr. Ulrich Niggemann. Zu dieser Region zählte auch das Marburger Land, in das ein Teil dieser 4 000 Personen versandt wurde.

Dieses lag aber nach Ansicht von Niggemann auch daran, dass Karl, der damalige Landgraf von Hessen-Kassel nicht damit gerechnet hatte, dass sich unter den seinem Gebiet zugeordneten Glaubensflüchtlingsen mehr Bauern und Handwerker als ursprünglich angenommen befanden. Und so änderte der Herrscher seinen Plan etwas ab, der ursprünglich eine Ansiedlung der Hugenotten vorwiegend in Kassel vorgesehen hatte.

Für die Hugenotten, die in die Dörfer rund um Marburg kamen, war das Leben zunächst alles andere als einfach. „Die guten Böden waren längst vergeben“, macht Niggemann klar. Und so mussten sich die französischen Auswanderer in der Landwirtschaft zunächst um die übriggebliebenen kargen Bö-

den kümmern. Nicht alle der in das Marburger Land ausgewanderten Franzosen blieben aufgrund dessen dort auch länger. „Viele von ihnen sind abgewandert. So ging beispielsweise eine ganze Gruppe geschlossen in die Uckermark“, berichtet Niggemann.

Noch heute wohnt aber eine große Anzahl von Familien im Landkreis Marburg-Biedenkopf, deren Namen noch französisch klingen und die die Nachkommen der vor mehr als 300 Jahren eingewanderten Hugenotten sind. Der Arbeitskreis Hugenotten- und Waldensergeschichte im Rauschenberger Stadtteil

Schwabendorf erinnert an die Geschichte der Hugenotten im Marburger Land. Das vom Arbeitskreis in Schwabendorf eingerichtete Museum berücksichtigt vor allem die dörfliche Geschichte. Besondere Schwerpunkte in dem Museum sind Arbeitsverhältnisse und -vorgänge in Land- und Hauswirtschaft, Handwerk und Gewerbe mit bäuerlichen Geräten und Werkzeugen, Flachs- und Wollverarbeitung, Strumpfwirkelei mit Strumpfwirkstuhl, Leinenweberei, Seidengewinnung, Dorfschmied, Schreiner, Schuster, Korb-, Besen- und Rechenmacher, Waldarbeit.



In diesem Haus befindet sich das Schwabendorfer Dorfmuseum zur Geschichte der Hugenotten.

Archivfoto

Hugenotten finden eine neue Heimat im Marburger Land

Französische Flüchtlinge bewirtschafteten karge Böden

von Manfred Hitzeroth

Anhand der in Flüchtlingslisten aufgeführten Namen von ausgewanderten Hugenotten lässt sich relativ gut nachvollziehen, wieviele von ihnen wo Aufnahme fanden. So kamen in das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“, wie Deutschland damals hieß, zwischen 38 000 und 40 000 der insgesamt rund 200 000 Auswanderer. Allein in der Landgrafschaft Hessen-Kassel wurden rund 4 000 hugenottische Flüchtlinge aufgenommen, erläutert der Marburger Historiker Dr. Ulrich Niggemann. Zu dieser Region zählte auch das Marburger Land, in das ein Teil dieser 4 000 Personen versandt wurde.

Dieses lag aber nach Ansicht von Niggemann auch daran, dass Karl, der damalige Landgraf von Hessen-Kassel nicht damit gerechnet hatte, dass sich unter den seinem Gebiet zugeordneten Glaubensflüchtlingsen mehr Bauern und Handwerker als ursprünglich angenommen befanden. Und so änderte der Herrscher seinen Plan etwas ab, der ursprünglich eine Ansiedlung der Hugenotten vorwiegend in Kassel vorgesehen hatte.

Für die Hugenotten, die in die Dörfer rund um Marburg kamen, war das Leben zunächst alles andere als einfach. „Die guten Böden waren längst vergeben“, macht Niggemann klar. Und so mussten sich die französischen Auswanderer in der Landwirtschaft zunächst um die übriggebliebenen kargen Bö-

den kümmern. Nicht alle der in das Marburger Land ausgewanderten Franzosen blieben aufgrund dessen dort auch länger. „Viele von ihnen sind abgewandert. So ging beispielsweise eine ganze Gruppe geschlossen in die Uckermark“, berichtet Niggemann.

Noch heute wohnt aber eine große Anzahl von Familien im Landkreis Marburg-Biedenkopf, deren Namen noch französisch klingen und die die Nachkommen der vor mehr als 300 Jahren eingewanderten Hugenotten sind. Der Arbeitskreis Hugenotten- und Waldensergeschichte im Rauschenberger Stadtteil

Schwabendorf erinnert an die Geschichte der Hugenotten im Marburger Land. Das vom Arbeitskreis in Schwabendorf eingerichtete Museum berücksichtigt vor allem die dörfliche Geschichte. Besondere Schwerpunkte in dem Museum sind Arbeitsverhältnisse und -vorgänge in Land- und Hauswirtschaft, Handwerk und Gewerbe mit bäuerlichen Geräten und Werkzeugen, Flachs- und Wollverarbeitung, Strumpfwirkelei mit Strumpfwirkstuhl, Leinenweberei, Seidengewinnung, Dorfschmied, Schreiner, Schuster, Korb-, Besen- und Rechenmacher, Waldarbeit.



In diesem Haus befindet sich das Schwabendorfer Dorfmuseum zur Geschichte der Hugenotten.

Archivfoto